



# „Spekulation ist die Essenz des Lebens“

Seismologen gab es keine beim Tsunami an den Finanzmärkten. Denn Eliten tun sich naturgemäß schwer im Zugeben von Irrtümern, diagnostiziert Stephan Schulmeister, ohne seinem Namen Vorschub zu leisten.

**D**ie Krise als Ende der Sackgasse. Reiche verlieren durch Spekulation lieber 50 Prozent ihres Vermögens, als dass sie auch nur ein Prozent davon an die Gemeinschaft abführen. Doch zwischen dem, „dass man sagt, so kann's nicht weitergehen“, und dem Punkt, „bis man was Neues hat, liegen 20 Jahre. Das geht nicht so g'schwind“, prognostiziert weise ein Wirtschaftswissenschaftler.

**economy:** Halten Sie die beim G 20-Gipfel in London vereinbarten Maßnahmen für ein probates Mittel, um die Ursachen der Krise zu bekämpfen, oder für Placebos, für reinen Aktivismus?

**Stephan Schulmeister:** An die eigentlichen Ursachen kann man noch nicht gehen, denn dem steht eine gewisse kognitive Dissonanz im Wege.

**Was meinen Sie damit?**

Wenn man den Verfall der Aktienkurse, der Immobilienpreise, der Rohstoffpreise als eine zentrale, wenn nicht überhaupt die Ursache der Weltwirtschaftskrise ansieht, müsste

man sich der Frage stellen, ob die freiesten und bestregulierten Märkte, nämlich die Märkte für börsengehandelte Derivate, nicht systematisch falsche Preissignale setzen. Der gleichzeitige Vermögensverfall war nur möglich, weil es in den Jahren 2003, 2004 bis 2007 zur genau umgekehrten Entwicklung gekommen war.

Primat der Politik ist möglich, aber es ist nur möglich, wenn die Politik weiß, was sie will – sie braucht Leadership, sie muss eine Landkarte haben. Leadership heißt: Ich löse das gesellschaftliche Navigationsproblem. Navigationsproblem heißt: Welchen Pfad bin ich gekommen, was ist die Landkarte, und wo will ich hin? Weder wissen Sie, woher Sie gekommen sind, noch wissen Sie, wo Sie stehen, noch haben Sie eine Landkarte. Aus diesem Grund können Sie auch keine Leadership entfalten. Und am ehesten, so ist meine Meinung, hat noch eine gewisse Grundlandkarte der Herr Obama, während die Europäer völlig durcheinander sind, keinen Dunst haben.

**Die Krise wird gerne als unvorhergesehenes Naturereignis dargestellt, das hereingebrochen ist. Gab es keine Indizien dafür, dass alles in einer Sackgasse mündet?**

Ja, natürlich gab es Indizien. Aber die konnte nur jemand sehen, der die Weltanschauung der Eliten nicht teilte. Wenn jemand die Weltanschauung, und das Wort Weltanschauung ist hier wirklich sehr präzise, des Neoliberalismus geteilt hat, dann konnte er natürlich nicht erkennen, dass die boomenden Vermögensmärkte ein enormes Krisenpotenzial aufbauen. Eliten sind nicht zuletzt deshalb auch Eliten geworden, weil sie sich im Zugeben von Irrtümern naturgemäß etwas schwer tun, und damit meine ich weniger die politischen Eliten, die ja viel



Eine neue Tastatur für die Finanzwirtschaft als Qwerty-Problem: „Durchzusetzen, dass eine andere Anordnung gescheiter ist, das ist nicht leicht“, behauptet Stephan Schulmeister. Foto: Photos.com

vergänglicher sind, als die wirtschaftswissenschaftlichen Eliten, also die Nobelpreisträger, die Universitätsprofessoren, die Sachverständigen, die Experten. Über 30 Jahre hat sich eine Einheitsherde gebildet.

**Also auch Sie lagen falsch?**

Ich darf für mich in Anspruch nehmen, dass ich schon vor fünf, sechs Jahren gesagt habe, dass dieser Boom etwa gerade der Aktienkurse in Österreich übel enden wird. Ich habe vergeblich argumentiert, dass die Altersvorsorgeumstellung in der Weise, wie es in Österreich mit der Förderung der kapitalgedeckten Altersvorsorge gemacht wurde, der falsche Weg ist. Sie hat zwar einen Aktienboom verstärkt, und der ATX ist tatsächlich auf das Fünffache gestiegen, aber jedem mit normalem Hausverstand musste doch klar sein, dass der wahre Wert der österreichischen Aktiengesellschaften in vier Jahren nicht auf das Fünffache gestiegen sein kann. Das ist doch Nonsense. Und davon ausgehend musste man zu der falschen Diagnose kommen, dass Einzelne schuld sind: die Gier der Banker oder die Dummheit des Herrn Greenspan, weil er die Zinsen so niedrig gesetzt hat, oder die Kurzsichtigkeit der Politik. Das ist

alles eine psychologisch verständliche Reaktion, denn wenn die Hosen immer voller werden, sucht man nach Sündenböcken.

**Wen trifft Ihrer Meinung nach die Schuld?**

Aus meiner Sicht ist es die Spielanlage. Und wenn eine Spielanlage schlecht ist, dann kann ich einzelne Spieler, die innerhalb der Logik der Spielanlage agieren, nicht beschuldigen. Mit dem Finanzkapitalismus hat sich seit Anfang der 1970er Jahre immer mehr die Losung durchgesetzt: Lassen Sie Ihr Geld arbeiten. Nehmen Sie Trend-Followers wie den österreichischen Superfund oder weltweit Zehntausende Hedgefonds und Hunderttausende Amateure, die alle diese technischen Spekulationssysteme verwenden. Die Performance dieser Hedgefonds war noch nie so hoch wie in den letzten Monaten. Die saßen auf den Abwärtstrends, und weil die Abwärtstrends noch steiler sind als die Aufwärtstrends, haben sie Kasse gemacht – enorm. Das Groteske ist nur: Indem sie das taten, haben sie die Aktienkurse weiter nach unten getrieben. Die Politik wollte das Spekulieren fallender Kurse und Leerverkäufe verbieten. Damit hat sie klar zu erkennen gegeben, dass sie keine Ahnung hatte, wie heu-

te spekuliert wird. Wie nahezu niemand.

**Sie sagen, die freien Märkte produzieren Fehlsignale. Das werden sie doch auch in Zukunft tun.**

Einzelprobleme sind kein Problem, aber die manisch depressiven Schwankungen der wichtigsten Preise der Weltwirtschaft haben systemischen Charakter.

**Sie fordern eine Finanztransaktionssteuer.**

Sie wäre die einfachste Steuer der Welt, weil der gesamte Handel elektronisch ist, und könnte innerhalb von sechs Wochen implementiert sein. Das wäre technisch überhaupt kein Problem. Es fehlt der politische Wille. Allerdings ändern sich hier die Einstellungen. Aber ich würde auch bei den Derivatemärkten weitergehen. Ich habe überhaupt nichts gegen Spekulation, denn Spekulation ist die Essenz des Lebens im Kapitalismus. Spekulation ist das Geschäft mit einer ungewissen Zukunft.

**Wie lange wird die Krise dauern?**

Solange, bis die Eliten brauchen, umzulernen. Und dieser Lernprozess dauert Jahre.

Ralf Dziobowski

## Zur Person



Stephan Schulmeister, dezidiertester Kritiker des Neoliberalismus, ist einer der anerkanntesten Wirtschafts- und Finanzexperten Österreichs. Die Eliten haben versagt, so seine Diagnose. Foto: WIFO